



Häufige Fragen und Antworten zu Meningokokken-Erkrankungen

Was sind Meningokokken?

Meningokokken sind Bakterien, die innerhalb kürzester Zeit lebensbedrohliche Erkrankungen wie Hirnhautentzündungen und Blutvergiftungen auslösen können. Aufgrund ihrer unterschiedlichen Struktur gibt es weltweit 13 verschiedene Bakteriengruppen. In Deutschland werden fast alle Meningokokken-Erkrankungen durch die Gruppen B und C hervorgerufen, wobei die Meningokokken C die schwersten Krankheitsverläufe verursachen.

Für Kleinkinder im zweiten Lebensjahr sowie für Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre wird offiziell empfohlen, dieser Erkrankung rechtzeitig durch eine Meningokokken-C-Impfung vorzubeugen.

Wie werden Meningokokken übertragen?

Meningokokken sind weltweit verbreitet und können jeden treffen. Durch Tröpfcheninfektion werden sie zum Beispiel beim Niesen, Husten und Küssen von einem Menschen auf den anderen übertragen. Etwa acht Millionen Deutsche tragen Meningokokken unbemerkt im Nasenrachenraum, ohne selbst zu erkranken. Trotzdem können sie andere damit anstecken. Ein deutlich erhöhtes Ansteckungsrisiko besteht besonders dort, wo viele Menschen aufeinandertreffen wie zum Beispiel in Gemeinschaftsunterkünften, Schulklassen, Diskotheken oder auch im Kino.

Wer ist häufig von Meningokokken-Erkrankungen betroffen?

Zu den Risikogruppen gehören besonders Säuglinge, Kinder und Jugendliche. Etwa 80 Prozent der Meningokokken-C-Erkrankungen treten bei Personen unter 20 Jahren auf. Mehr als 40 Prozent der Meningokokken-Erkrankten sind Säuglinge und Kleinkinder in den ersten fünf Lebensjahren, da bei ihnen das Immunsystem noch nicht vollständig ausgebildet ist.

Auch bei Jugendlichen besteht durch den engen Sozialkontakt in diesem Alter ein erhöhtes Risiko einer Meningokokken-Erkrankung: Rund ein Fünftel aller Meningokokken-Erkrankungen in Deutschland treten bei 14- bis 19-Jährigen auf. Darüber hinaus sind auch Menschen mit Immundefekten besonders gefährdet.

Welche Erkrankungen werden durch Meningokokken ausgelöst?

Sind die Meningokokken über den Nasen-Rachen-Raum ins Blut gelangt, können sie zu einer Hirnhautentzündung (Meningitis) oder Blutvergiftung (Sepsis) führen. Beide Infektionen können auch gleichzeitig auftreten und verlaufen dann besonders schwer. Allein in Deutschland erkranken jährlich 500 bis 700 Menschen an Meningokokken-Infektionen. Davon lösen die besonders gefährlichen Meningokokken-C-Erreger etwa ein Drittel der Erkrankungsfälle aus.

Wie gefährlich sind Meningokokken-C-Erkrankungen?

Generell stellen Meningokokken-Erkrankungen in Deutschland ein bedeutsames Gesundheitsproblem dar. Die Krankheitserscheinungen reichen von leichten Verläufen, die von selbst abheilen, bis hin zu einem hochakuten Ausbruch, der trotz Behandlung in wenigen Stunden zum Tod führen kann. Von den ca. 100 bis 200 Meningokokken-C-Erkrankungsfällen im Jahr tragen bis zu 20 Prozent der Patienten bleibende Schäden davon und etwa 12 Prozent sterben – trotz modernster Therapiemöglichkeiten.

Das Tückische an Meningokokken-Infektionen ist, dass sie oft mit ungenauen und grippeähnlichen Erkrankungszeichen beginnen. Das erschwert eine rechtzeitige Diagnose, und wertvolle Zeit bis zur notwendigen Therapie, die schnell erfolgen muss, vergeht.

Was ist eine Meningitis und welche Symptome zeigen Betroffene?

Bei einer Meningitis kommt es zu einer Entzündung der Hirnhäute (Meninges), die zwischen Gehirn und Schädeldecke liegen. Die Erkrankung beginnt plötzlich mit grippeähnlichen Symptomen wie Ab-

geschlagenheit, hohem Fieber, Erbrechen, Kopfschmerzen, Schüttelfrost, Gelenk- und Muskelschmerzen, Bewusstseinsstörungen und der typischen Nackensteifigkeit.

Diese Krankheitszeichen müssen nicht alle gleichzeitig auftreten, aber sie können sich innerhalb weniger Stunden bis Tage entwickeln.

Eine Meningitis ist immer ein Notfall, denn sie kann dramatisch schnell verlaufen. Entscheidend ist die frühzeitige Verdachtsdiagnose und die daraufhin erfolgende unverzügliche Einweisung in ein Krankenhaus mit intensivtherapeutischen Behandlungsmöglichkeiten und Antibiotika. Denn nur wenige Stunden entscheiden über das Schicksal des Patienten.

Deshalb ist es wichtig, rechtzeitig vorzusorgen: Mit einer Schutzimpfung können Hirnhautentzündungen, die durch die Meningokokken-C-Bakterien verursacht werden, verhindert werden.

Was ist eine Blutvergiftung und wie äußert sie sich?

Die meningokokkenbedingte Blutvergiftung (Sepsis) ist lebensbedrohlicher als die Meningitis selbst, da die Bakterien in der Blutbahn Gewebe und Organe schädigen und schlimmstenfalls zu einem septischen Schock führen können. Typische Warnzeichen sind Hautblutungen (rot-violette Hautflecken) sowie zusätzlich kalte Finger und Zehen, Schläfrigkeit oder Bewusstseinsverlust.

Wird die Erkrankung nicht rechtzeitig behandelt, kann es zum Versagen vieler Organe, schweren Störungen bei der Blutgerinnung bis hin zum Absterben von Körperteilen kommen.

Wie werden Meningokokken-Erkrankungen behandelt?

Da Meningokokken-Erkrankungen einen sehr rasanten Verlauf nehmen können, ist eine sofortige ärztliche Behandlung durch Antibiotika lebenswichtig. Patienten, die eine Sepsis und einen Schockzustand entwickeln, benötigen unbedingt eine intensivmedizinische Behandlung. Nur so besteht die Chance für sie, die Krankheit zu überstehen und die Gefahr von schweren Komplikationen und Folgeschäden so effektiv wie möglich zu bekämpfen.

Wichtig ist auch, die Personen, die in den letzten sieben Tagen engen Kontakt mit einem Meningokokken-Erkrankten hatten, vorsorglich mit Antibiotika zu behandeln (sogenannte Chemoprophylaxe). Erhöhtes Risiko einer Ansteckung haben so z. B. Familienmitglieder, Sexualpartner, medizinisches Personal und Personen in Kindereinrichtungen wie Schulen und Kindergärten. Seit Sommer 2009 wird engen Kontaktpersonen im Haushalt zudem eine Impfung empfohlen, wenn es sich um eine Meningokokken-Serogruppe handelt, gegen die man impfen kann.

Welche Folgeschäden können auftreten?

Trotz Behandlung treten bei jedem fünften Erkrankten Komplikationen und Spätfolgen auf. Infolge einer Hirnhautentzündung können zum Beispiel Schädigungen des Nervensystems wie psychomotorische Entwicklungsstörungen, Krampfleiden, Erblindung und Hörverlust auftreten. Geht eine Meningokokken-Infektion mit einer Blutvergiftung einher, kann es zu Haut- und Gewebeerstörung und Vernarbungen kommen, in Extremfällen sogar zu Amputationen. Die Folgeschäden sind für Betroffene nicht nur körperlich, sondern oftmals auch psychisch belastend. Auch Familienmitglieder bzw. Angehörige leiden unter diesen Belastungen. Für jeden zehnten Patienten kommt allerdings jede Hilfe zu spät, er stirbt.

Wie verträglich ist die Meningokokken-C-Impfung?

Die Schutzimpfung gegen Meningokokken C erfolgt mit einem sogenannten Konjugatimpfstoff. Diese moderne Impfstoffklasse ist sehr gut verträglich. Wie bei allen anderen Impfungen kann es manchmal zur leichten Rötung, Schwellung und Schmerzen im Bereich der Einstichstelle kommen, Fieberreaktionen (bis 39 °C) sind möglich. Diese Impfreaktionen sind ein Zeichen dafür, dass sich das Immunsystem mit dem Impfstoff auseinandersetzt und eine Abwehr aufbaut. Sie sind kein Grund zur Beunruhigung und klingen schnell wieder ab.

Was sind die Vorteile von Konjugatimpfstoffen?

Konjugatimpfstoffe sind eine moderne Impfstoffklasse. Sie bauen den Impfschutz schnell und effektiv auf. Durch ein neues Herstellungsverfahren bewirken diese Impfstoffe eine verstärkte Immunreaktion und bieten lang anhaltenden Schutz – auch bereits bei Kleinkindern ab zwei Monaten.